Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis monatlich: durch den Boten ins Haus gebracht 2,50 Mark. Durch die Post 7,50 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 7,50 Mark vierteljährlich.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen: Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-Raum 25 Pfg., der 90 mm breite Reklame-Millimeter-Raum im Reklameteil 75 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35. **Telefon: Amt Roßleben Nr. 21.** **Postscheckkonto: Leipzig 22832.**

Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Roßleben

Nr. 92. **Sonnabend, den 12. November 1921.** **34. Jahrgang.**

Nebra, 12. November.

— **Der erste Frost** ist dem ersten Schnee auf dem Fuße gefolgt, denn gestern morgen mag mancher Hausvater überrascht und besorgt auf die beblumten Fensterscheiben geschaut und mit einem schmerzlichen Gefühl an die Kohlenrechnung gedacht haben. Jetzt heißt es ankacheln, denn schließlich will man doch nicht schon vor Weihnachten erfrieren.

— **Abonnementskonzert.** Am Dienstag abend veranstaltet Herr Musikdirektor Wächter im Schützenhause das letzte Abonnementskonzert. Zwar war dasselbe noch für den Sommer bestimmt und es ist inzwischen Winter geworden, dafür wird aber der Saal so gut geheizt sein, daß die Besucher sich über Unbilden der Jahreszeit nicht werden beklagen können. Herr Wächter hofft, daß dieses letzte der ablaufenden Konzertserie ihm noch einmal alle Musikfreunde zuführen wird.

— **Im Zentral-Theater** ist für Sonntag ein großes Extra-Programm angesagt. Zwei erste Schlager kommen auf die weiße Wand, um hier vor den Augen unserer Kinofreunde Bewunderung zu erlangen. Wir weisen auf die Einladung im Anzeigenteil hin. Am Dienstag findet ebenfalls eine Vorstellung statt.

— **Theater.** Wie uns aus dem Büro des Berliner Operetten-Theaters mitgeteilt wird, gibt Direktor Kappenmacher mit seinem eigenen erstklassigen Personal am 16. November den Schlager aller Operetten: „Die Kino-Königin". Die Operette hat sich durch ihre 500 Aufführungen am Metropol-Theater Berlin einen Weltruf erobert und dürfte auch hierorts den größten Beifall finden. Die Hauptrollen liegen in besten Händen und bürgen die Hauptdarsteller: Eva Werden, Olly Lingk, Fredo Schaul, Rolf Logies sowie Bruno Ahrendt, die in der letzten Operette: „Vetter aus Dingsda" durch flottes Spiel die Herzen aller Zuhörer im Nu erworben hatten, für einen besonders genußreichen Abend.

— **Politischer Vortrags-Kursus.** Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, veranstaltet die Ortsgruppe Roßleben der kommunistischen Partei im Laufe der nächsten Wochen einen Kursus über wissenschaftlichen Kommunismus. Als Vortragender für diesen Kursus ist ein Herr Prof. Duncker gewonnen worden. Die Vorträge finden in einem Klassenraum des alten Schulhauses statt. Alles Nähere besagt die Einladung im Anzeigenteil.

— **Erhöhte Eisenbahntarife.** Die Reichsregierung kündigt eine neue Erhöhung der Eisenbahntarife an, und zwar tritt am 1. Dezember die Erhöhung der Gütertarife um 50 Prozent in Kraft. Die Erhöhung der Personentarife soll erst am 1 Februar 1922 eintreten.

— **Allgemeine Viehzählung am 1. Dezember.** Am 1. Dezember wird auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft eine allgemeine Viehzählung vorgenommen, die sich auf Pferde, Maultiere, Esel, Rinder, Schweine, Ziegen, Federvieh, Kaninchen und Bienenvölker erstreckt.

— **Gefährliche Experimente eines Hypnotiseurs.** Ein 21 Jahre alter Uhrmacher, Otto Sauerbrey, der von Ort zu Ort zieht und teils öffentlich, teils in geschlossenen Kreisen Vorträge über Kartenkunst, Illusion, Spiritismus, Suggest on und Hypnotismus hält, wird jetzt von der Berliner Kriminalpolizei gesucht. Bei vielen Personen, die er als Medien benutzte, haben sich nämlich nachträglich zum Teil schwere Gesundheitsschädigungen eingestellt. Diese Versuche an Menschen nimmt der gemeingefährliche Hypnotiseur mit Vorliebe in kleineren Orten vor. Zuletzt weilte er in Thüringen.

— **Wohnsitzwechsel von Kriegsbeschädigten.** Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß Kriegsbeschädigte ihren Wohnsitz verlegen, ohne sich vorher vergewissert zu haben, ob sie an ihrem Bestimmungsort Arbeit und Unterkunft finden. Hierdurch sind in manchen Bezirken, besonders in Großstädten und Industriegebieten, starke Anhäufungen von Kriegsbeschädigten entstanden, deren Unterbringung bei der gegenwärtigen Lage des Arbeitsmarktes nicht oder nur unter großen Schwierigkeiten möglich ist. Um diesen Mißständen zu begegnen, hat das Reichsarbeitsministerium die Fürsorgestellen für Kriegsbeschädigte erneut darauf hingewiesen, daß nach den geltenden Bestimmungen Kriegsbeschädigte bei der Verlegung ihres Wohnsitzes in der Regel nur dann unterstützt werden dürfen, wenn die Zweckmäßigkeit der Uebersiedlung im Einvernehmen mit der Fürsorgestelle des künftigen Wohnsitzes geprüft worden ist. Es liegt daher im dringendsten Interesse der Kriegsbeschädigten, die ihren Wohnsitz verlegen wollen, sich rechtzeitig mit ihrer Fürsorgestelle in Verbindung zu setzen.

— **Ehrenzulagen an Inhaber von Kriegsauszeichnungen.** Die Ehrenzulagen für Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870/71 werden an die Empfangsberechtigten von der Zentralversorgungskasse (Berlin W 9, Königgrätzer Straße 122) nach vorheriger Einsendung der Bestimmungsgemäß bescheinigten Empfangsbescheinigung gezahlt. Mit Zustimmung der Zulageempfänger kann die Zahlung anstatt monatlich auch für einen längeren Zeitabschnitt — bis zu einem Jahre — nachträglich erfolgen. Wo es angängig ist, soll die Abholung des Betrages persönlich erfolgen. In diesem Falle bedient sich die Zentralversorgungskasse einer am Wohnort des Empfangsberechtigten befindlichen Kasse, die zum Geschäftsbereich des Reichsarbeitsministeriums gehört. Die Ehrenzulagen für sonstige Militärverdienstauszeichnungen sind bei den zuständigen Wehrkreisintendanturen zu beantragen. Die Inhaber des Eisernen Kreuzes, denen die Auszeichnung aus Anlaß des Krieges 1914/18 verliehen ist, haben auf Ehrenzulage keinen Anspruch.

— **Auch die Schiedsmänner werden teurer.** Nach einer Novelle der Schiedsmannsordnung können die Schiedsmänner Terminversäumnisse in Zukunft mit 3 bis 10 Mk. Strafe ahnden (zurzeit 50 Pfg. bis 1 Mk.) Auch die Schreibgebühren werden wegen der Geldentwertung erhöht.

— **Der Landesparteitag der Deutschen Volkspartei** für den Landesverband Halle — Merseburg findet Sonnabend, den 26. und Sonntag, den 27. November in Halle statt. Unter anderen haben ihr Erscheinen zugesagt die Abgeordneten: Dr. Stresemann-Berlin, Malermeister Havemann-Hildesheim, Geh. Rat Dr. Runkel-Schleswig, Frau Dr. Matz-Stettin, Dr. Cremer-Berlin, Landwirt Keubler-Böhm-Wolmerswende, Heidenreich-Halle, von Kardorff-Berlin. Am 26. November findet Vorstandssitzung und Delegiertenversammlung statt, ferner tagen die Fachausschüsse. Am 26. November abends veranstaltet der Landesverband im Zoologischen Garten einen „Deutschen Abend" unter Mitwirkung der Frauengruppe und der Jugendgruppe des Ortsvereins Halle. Am Sonntag, den 27 November tritt 11 Uhr vormittags der Parteitag zusammen, bei dem folgende Vorträge vorgesehen sind: „Die Not des Mittelstandes", Reichstagsabgeordneter Havemann. „Gegenwartsaufgaben der Frauen", Reichstagsabgeordnete Frau Dr. Matz „Die Stellung der Partei zum Reichsschulgesetz", Reichstagsabgeordneter Geh. Rat Dr. Runkel. Ferner spricht der Parteiführer Dr. Stresemann über „Die politische Lage".

— **Ueberwachung des Postverkehrs im besetzten Gebiet durch die Entente.** Die Interalliierte Rheinland-Kommission in Coblenz hat sich in Art 11 ihrer auf Grund des Abkommens über die militärische Besetzung der Rheinlande erlassenen Verordnung Nr. 3 vom 10. Januar 1920 das Recht zugesprochen, jederzeit die Aushändigung von Briefen und Postsendungen von den deutschen Behörden fordern zu können. Die Interalliierte Kommission kann sonach die Ueberwachung des Postverkehrs jederzeit und an jedem beliebigen Ort des besetzten rheinischen Gebiets ohne weiteres ausüben lassen. Sie verfährt auch dementsprechend und richtet auf bestimmte oder auf unbestimmte Zeit bald in diesem bald in jenem Ort des besetzten Gebiets Postüberwachungsstellen ein. Da die Anordnungen über Ort und Zeit derartiger Postüberwachung gänzlich von dem jeweiligen Belieben der obersten Besatzungsbehörde abhängen, lassen sich nähere Angaben darüber nicht machen. Es ist aber dringend erwünscht, daß die Absender von Briefen usw. nach Orten in den besetzten rheinischen Gebieten sich dieser Sachlage immer bewußt bleiben und in ihren Mitteilungen alles vermeiden, was im Falle einer Durchsicht ihrer Sazungen ihnen selbst und insbesondere auch den Empfänger zum Nachteil gereichen könnte. Postüberwachungsstellen der Entente bestehen insbesondere in Düsseldorf, Duisburg, Cöln, Neuß, Landau (Pfalz).

Erfurt, 9. Nov. Ein eigenartiger Diebstahl konnte am Montag während der Erfurter Strafkammersitzung dem 18jährigen Johann Poltermann aus Erfurt nachgewiesen werden. Auf der Bahnhofstraße in Erfurt war vom aufgeregten Publikum ein Wachtmeister vom Pferde gerissen und mißhandelt worden. Diese Gelegenheit benutzten drei junge Leute, unter denen Poltermann sich befand, das Pferd fortzuführen. Es wurde ihnen aber bald wieder abgenommen. Da der Angeklagte die Frage, ob er der kommunistischen Partei angehörte, verneinte, kam eine Amnestie nicht in Frage. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis.

Greiz, 9. Nov. Als man in Kühdorf den Freundschen Teich nach Karpfen abfischte, zog man zwei tadellos erhaltene Maschinengewehre mit heraus. In der Gegend geht, wie die Gretzer Ztg schreibt, das Gerücht, daß sie von Lungenwetzendorfer Kommunisten dort versteckt worden seien, als bei der Waffensuche ihre Sache brenzlich wurde.

Halle a. S., 10. Nov. Dem Reichsernährungsministerium ist mitgeteilt worden, daß in Halle 100000 Zentner pommersche Kartoffeln lagern, die waggonweise nach Herbisthal und von dort in die zerstörten Gebiete Nordfrankreichs weiter verschoben werden. Mehrere Waggons seien bereits abgegangen.

Stollberg, 10. Nov. Im benachbarten Niederdorf raubte ein Unbekannter der Mühlenbesitzerin Schneider nachts eine Geldkassette mit 50000 Mk. Die leere Kassette wurde auf der Pfaffenhainer Flur aufgefunden.

Oberlungwitz, 10. Nov. Erfroren aufgefunden wurde Donnerstag früh der 68jährige frühere Ratskellerwirt, jetzige Privatmann Hermann Otto. Wahrscheinlich ist Otto infolge der Glätte bei Ausübung der Jagd gestürzt, besinnungslos und so ein Opfer der Kälte geworden.

Heiligenstadt, 9. Novbr. Unter dem Verdacht, den Oberhof in Eishausen angesündet zu haben, wurde ein 19jähriger Mensch aus Geismar festgenommen und dieser hat das Verbrechen eingestanden.

---

* **Die Bergung des Dampfers „Starkow".** Am Sonntag nachmittag ist es endlich nach tagelangen Anstrengungen gelungen, das Wrack des am Sonntag vor acht Tagen auf dem Wannsee gesunkenen Dampfers „Starkow" zu heben. Leichen wurden im Schiffsinnern nicht mehr gefunden, dagegen konnte in der Nähe des Wracks noch ein Toter geborgen werden. Die Zahl der Toten bei der Katastrophe erhöht sich nunmehr auf 10; vier weitere werden noch vermißt.

* **Liebesdrama.** Berlin, 9. Nov. In der Malplaquetstraße wurden der 31 Jahre alte Arbeiter Franz Willmann und seine Geliebte Lina John, mit der er zusammen wohnte, tot aufgefunden. Beide waren verheiratet, lebten aber von ihren Ehegatten getrennt. Willmann hatte seine Geliebte und sich erschossen, weil sie sich von ihm trennen und sich wieder mit ihrem Manne vereinen wollte.

* **Die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Schifffahrt.** Washington, 7. Nov. Das Schiffsamt beabsichtigt, seine besten Schiffe auf der Linie New York—Plymouth—Cherburg—Bremen—Danzig in Dienst zu stellen, um dem drohenden Wettbewerb der deutschen Linien zu begegnen. — Die Angst der Amerikaner vor den Deutschen ist geradezu lächerlich, denn gerade Amerika hat uns ja die schönsten und leistungsfähigsten Handelsschiffe gestohlen.

* **Unerhörte Forderung der Franzosen.** Die Hindenburgbrücke oberhalb Bingen soll auf Befehl der Entente unbrauchbar gemacht werden, weil man in ihr ein militärisches Rüstzeug sieht. Gegen dieses Ansinnen haben die zuständigen deutschen Stellen Einspruch erhoben, weil diese Brücke heute ein wichtiges Bindeglied wirtschaftlicher Natur zwischen den beiden Rheinufern geworden ist und weil zwischen Mainz und Koblenz keine weitere feste Brücke vorhanden ist.

* **Das zitternde Frankreich.** Aus Wiesbaden wird berichtet: Die Schauspieler des Stadttheaters in Hanau wollten in Wiesbaden ein Gastspiel mit dem Schauspiel „Die Zarin" geben. Das Gepäck mit den Kostümen wurde von den Franzosen beschlagnahmt und einbehalten, da sich in ihm auch Theatersäbel für die russischen Uniformen befanden und die „Einfuhr von Waffen" in das besetzte Gebiet bekanntlich verboten ist.

* **Richtiges Deutsch.** Eine Zeitschrift zur Pflege und Vertiefung der deutschen Sprache. Ein Berater für alle schwierigen Fragen der Grammatik und Rechtschreibung. Ein Lehrmeister für alle, die ein richtiges Deutsch lernen wollen. Erscheint Mitte jeden Monats. Einzelnummer M. 2.—; vierteljährlich Mk. 4,50. Verlag Süßerott G. m. b. H. Berlin C. 2.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß unsere Muttersprache von vielen Deutschen vernachlässigt, und daß in vielen Schichten der Bevölkerung mehr oder weniger schlechter gesprochen wird. Selbst die Gebildeten sprechen nicht immer einwandfrei. Möglich, daß sie sich nur gehen lassen, und daß sie besser sprechen können, wenn sie wollen, aber auf alle Fälle gibt es manche abscheuliche Sprachangewohnheiten, die seuchenartig auftreten und umsichgreifen. Daher muß eine Zeitschrift zur Pflege der deutschen Sprache mit Freude und Befriedigung begrüßt werden. Bei Süßerott in Berlin ist vor kurzem die Nummer 1 der Monatsschrift „Richtiges Deutsch" erschienen, die sich zur Aufgabe stellt, alle, die sich im Deutschen vervollkommnen wollen, zu beraten, sodaß sie ohne Lehrer richtig sprechen und schreiben lernen und sich in Grammatik, Rechtschreibung und Stil verbessern und verfeinern können. Dementsprechend enthält die erste Nummer dieser Zeitschrift belehrende Aufsätze über guten Stil, Wortstellung, Grundzüge der Grammatik usw., bietet grammatische Aufgaben, bespricht interessante Fragen, wie die Schreibung der Straßennamen, die Hauptwörter mit doppelten Mehrzahlformen, „Am Sonntag, dem 9. März" „oder am Sonntag, den 9 März"?, berichtet über die nunmehr abgetane Neuordnung der deutschen Rechtschreibung und gibt im Briefkasten Auskunft über Unklarheiten und schwierige Vorkommnisse. Kurz, die neue Zeitschrift verspricht ein guter Berater zu werden und wird helfend eingreifen und nützliche Kulturarbeit leisten. Man bestellt die Zeitschrift am bequemsten per Postkarte bei dem Verlag Süßerott G. m. b. H. Berlin C 2.

Zur gefl. Beachtung!

Des Bußtages wegen erscheint die nächste Nummer des „Nebraer Anzeigers" bereits einen Tag früher, am Dienstag. Anzeigen für diese Ausgabe bitten wir bis Montag mittag in unserer Geschäftsstelle einzuliefern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219211112-10/fragment/page=0001

Wirtschaft und Politik.

Über die Lage nach den Berliner Beschlüssen des „Reichsverbandes der deutschen Industrie" über die geplante Kreditbilfe für das Reich wird uns aus politischen Kreisen geschrieben:

Das Ergebnis der erneuten Mitgliederversammlung, die der Reichsverband der deutschen Industrie vor einigen Tagen in Berlin abhielt, kann, wenn man sich an den Wortlaut der gefaßten Entschließung hält, eigentlich nur in verneinender Fassung festgestellt werden, nämlich, daß die Opposition, die sich gegen den bejahenden Beschluß der Münchener Tagung mehr und mehr, zumal seit der Unglücksentscheidung über Oberschlesien, geltend gemacht hatte, keinen reinen Sieg davongetragen hat. Hugo Stinnes ist es gewesen, der eine direkt ablehnende Willenserklärung des Reichsverbandes im letzten Augenblick verhütete, indem er einen Beschluß durchsetzte, der die schon in München eingesetzte Kommission zur Fortführung der Verhandlungen mit der Reichsregierung ermächtigte. Als Ziel dieser Verhandlungen wird weitgehende geldliche Stützung des Reiches für Reparationszwecke festgelegt, diese soll aber nur unter bestimmten Voraussetzungen gewährt werden. Man fordert Sicherheiten dafür, daß Reichsregierung und Reichstag eine sparsame Finanzwirtschaft auf allen Gebieten des Staatslebens unverzüglich eintreten lassen, daß ferner das Wirtschaftsleben von allen, die freie Betätigung und Entwicklung schädigenden Fesseln befreit wird. Insbesondere verlangt man, daß die öffentlichen Betriebe nicht länger die öffentlichen Finanzen belasten, sondern sie entlasten, und ferner, daß alle in der Wirtschaft vorhandenen, nicht voll beschäftigten Kräfte zu produktiver Arbeit gebracht werden. Noch deutlicher wird die gesaßte Entschließung zum Schluß, wo Sicherheit auch dafür verlangt wird, daß durch die Mitarbeit der Industrie aus unproduktiven Unternehmungen Unternehmungen gemacht werden, die solche Erträge bringen, daß sie zur Verzinsung und Tilgung des geplanten Gelddarlehens ausreichen und die jetzt vorübergehend und freiwillig eintretende Industrie entlasten.

Stärker konnte die Hilfsbereitschaft der deutschen Industrie wohl nicht mehr gut mit Bedingungen umstellt werden. Ja, mehr noch, die „Voraussetzungen", von denen die Rede ist, sind in Wahrheit Bedingungen, die an Reichsregierung und Reichstag gestellt werden, Bedingungen, deren sachlicher Inhalt sowohl wie deren Formulierung von starken politischen Strömungen ohne Zweifel erhebliche Beanstandungen erfahren werden. Je weiter nach links, desto entschiedener wird betont werden, daß es der Industrie nicht wohl anstehe, die angebotene Kreditbilfe in dieser Weise unter Druck zu stellen, denn in Wahrheit habe sie zu wählen zwischen freiwilliger Kreditunterstützung des Reiches oder gesetzlicher Erfassung der Goldwerte. Wolle sie diese vermeiden, so habe sie allen Anlaß, der Steuernot des Reiches in großartigstem und umfassendstem Umfange entgegenzukommen, statt ihre Mitwirkung an Bedingungen zu knüpfen, die nicht nur über das eigentliche finanzielle und wirtschaftliche Gebiet hinausgreifen, sondern auch in eine Form gekleidet seien, die wie ein Ultimatum klingt. Was jetzt gefordert werde, bedeute nichts weniger als eine unmittelbare Einflußnahme der Großindustrie auf Reichspolitik und Reichsverwaltung. Die Deutsche Volkspartei, die soeben bei der vorläufig letzten Ministerkrisis im Reiche die Mitübernahme der Verantwortung abgelehnt habe, wolle also auf diesem Umwege über die Kreditbilfe der Industrie die Führung der Reichsgeschäfte in ihrem Sinne bestimmen, eine Zumutung, mit der der Reichstag sich unmöglich einverstanden erklären könne. Glaube die Industrie, für ihre Kreditgewährung Gegenleistungen, zumal politischer Natur, einhandeln zu können, so müsse ihr vom Reichstage unzweideutig klar gemacht werden, daß man auf dieser Seite über Gegendruckmittel verfüge, die rücksichtslos anzuwenden die Not des Reiches sehr bald zur Pflicht machen könne.

Man sieht: Wirtschaft und Politik stehen abermals in einem gewaltigen Ringen miteinander. Die Industrie weist auf die Tatsache hin, daß man ohne ihre Mitwirkung, ohne ihre freiwillige Mitwirkung der Sorgen des Augenblicks, geschweige denn derjenigen der Zukunft, nicht Herr werden könne. Die Parteien, die augenblicklich in der Regierung sitzen, wollen verhindern, daß diese unter das kaudinische Joch unserer Industrieführer, der „Stinneskeute", wie man jetzt zu sagen pflegt, gebeugt werde. Die Gegensätze, die Feindseligkeiten werden schroff aufeinander stoßen, und Herr Dr. Wirth muß wieder einmal versuchen, eigensinnige Mächte gegeneinander auszugleichen, deren Starrsinn ihm das Regieren fast unmöglich macht. Schon ist auch damit zu rechnen, daß die maßgebenden Mitglieder der Reparationskommission nach Berlin kommen, um hier in eigener Person nach dem Rechten zu sehen; was besagen will, daß wir mit der jetzigen Art der gesamten Reichswirtschaft einer feindlichen Finanzkontrolle bedenklich nahe gerückt sind. Vielleicht, daß diese Gefahr von außen her eher zu einer Verständigung im Innern führt als die parteipolitischen Schwierigkeiten, aus denen wir überhaupt nicht mehr herauskommen. Politik und Wirtschaft müssen sich verständigen — wenn ihnen der Rest von Unabhängigkeit lieb ist, den sie noch besitzen.

Erdrückende Lasten.

22 000 Mark Steuern für jede Familie.

Die fürchterlichen Ziffern unserer Schuldenlast und unseres dementsprechend hohen Steuerbedarfs, die in der Reichstagsrede des Ministers Dr. Hermes und in der Rede, die Exz. von Braun im Reichswirtschaftsrat hielt, ein Bild unserer geradezu trostlosen Lage gaben, gewinnen die rechte Anschaulichkeit: erst, wenn man überlegt, wie diese Finanzverhältnisse auf den einzelnen zurückwirken. Ein sehr berufener Wirtschaftspolitiker, der frühere Reichsminister Dernburg, schreibt darüber, daß die Ziffern des deutschen Budgets von einer Furchtbarkeit sind, die bisher offenbar bei uns nicht begriffen ist.

Einundneunzig Milliarden im Ordinarium, also 6000 Mark Steuerlast für jede Familie, etwa 240 000 000 000 Mark auf Reparationsfonds, gleich 16 000 Mark auf jede Familie, zusammen 22 000 Mark, ohne die Steigerungen, die auf Gehalt, Lohn und Materialkonto durch Anpassung kommen müssen.

Selbstredend ist damit nur der Durchschnitt berechnet, denn die weitaus größte Zahl der Familien kann solche Summen natürlich nicht aufbringen, während nach oben hin der Prozentsatz der Besteuerung dementsprechend ganz rapide steigt. Angesichts dieser Ziffern ist es aber kein Wunder, daß die Gesamtlage des Reiches jetzt vielfach als geradezu verzweifelt angesehen wird. So erklärte der Reichswehrminister Geßler bei einem Vortrag in Dresden, die Spatzen pfiffen es von den Dächern, daß wir

in absehbarer Zeit nicht mehr zahlen

könnten. Die größte Bewunderung des deutschen Volkes werde es einmal erregen, daß es nach dem Abschluß des Friedensvertrages Leute gegeben habe, die glaubten, man könnte ihn erfüllen, besser leben und obendrein weniger arbeiten. Die 132 Milliarden Goldmark, die wir an die Entente zu zahlen haben, seien heute auf 7000 Milliarden Papiermark angewachsen. Unsere österreichischen Brüder seien uns in allem ein Jahr voraus gewesen. Ihnen habe die Welt so wenig geholfen, wie sie uns helfen werde. — Nicht ganz so pessimistisch sieht der Abgeordnete Scheidemann die Lage an, der in einer Rede in Kassel darauf hinwies, daß trotz, oder vielmehr gerade wegen des unerhört hohen Dollarkurses Amerika sechs Millionen Arbeitslose, wir im Reiche aber noch nicht 200 000 haben. Er sei sehr besorgt um die Zukunft Deutschlands, sehe sie aber

durchaus nicht hoffnungslos

an. Das Versailler Diktat restlos zu erfüllen, sei allerdings eine glatte Unmöglichkeit. Wir müssen und wollen tun, was wir können in der bestimmten Erwartung, daß in nicht zu ferner Zeit auch die Entente zu der Erkenntnis von der Unsinnigkeit des Diktats kommt und in eine gründliche Revision willigt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Verfahren im Kapp-Prozeß.

Von zuständiger Seite wird eine längere Darstellung der Dinge gegeben, die zur Verschiebung des auf den 27. Oktober angesetzt gewesenen Prozesses gegen Jagow, Schiele und Wangenheim geführt haben. Die Erklärung betont, daß der Verteidiger der Angeklagten Ehrhardt, Bauer, Schnitzler, Pabst am 14. Oktober den schriftlichen Antrag eingereicht habe, diese Angeschuldigten gegen Sicherheitsleistung mit der Untersuchungshaft zu verschonen. Der Oberreichsanwalt lehnte den Antrag ab. Diese Stellungnahme billigte auch der Reichsminister der Justiz. Der Erste Strafsenat von Leipzig bewilligte aber das Freigeleit unter den gewissen, bekannten Bedingungen. Nachher stellte sich heraus, daß der Verteidiger irrtümlich gehandelt hatte, da die genannten Angeklagten nicht mehr die Absicht hatten, sich zu stellen. Bei dieser Sachlage hat der Oberreichsanwalt Aufhebung des freien Geleits beantragt; das Reichsgericht gab dem statt. Es wird nunmehr gegen Jagow, Schiele und Wangenheim allein verhandelt werden. Der Termin hierfür ist auf den 7. Dezember festgesetzt worden.

Flucht eines verurteilten Kommunistenführers.

Der frühere Vorsitzende der Kommunistischen Partei Deutschlands, Brandler, der wegen der Haltung seiner Partei während des diesjährigen Märzaufstandes in Mitteldeutschland vom Sondergericht beim Landgericht in Berlin zu 5 Jahren Festungshaft verurteilt worden war und diese Strafe im Festungsgefängnis Gollnow verbüßte, ist aus Gollnow geflüchtet. Er hatte Stadturlaub und kam von diesem nicht zurück.

Postbeamte gegen die neue Besoldungsordnung.

Die Reichsgewerkschaft der Post- und Telegraphenbeamten hat zu der Neuregelung der Beamtenbesoldung Stellung genommen und eine Entschließung gefaßt, in der es heißt: Die für die Neuregelung der Beamtenbesoldung vorgesehenen Gehaltssätze sind durch die überstürzte Preisentwicklung weit überholt. Sie sind nicht ausreichend, um den Beamten der unteren und mittleren Besoldungsgruppen die Lebenshaltung zu ermöglichen. Die Reichsgewerkschaft erhebt daher gegen die geplante, völlig unbefriedigende Regelung nachdrücklichst Einspruch.

*

Berlin. Der bisherige erste Botschaftsrat der englischen Botschaft in Berlin, Lord Kilmarnock, geht als britischer Oberkommissar in der Rheinlandkommission nach Koblenz. Lord Kilmarnock war der erste beglaubigte Vertreter Englands nach dem Waffenstillstand und der erste Geschäftsträger Großbritanniens in Berlin.

Paris. Vom 22. d. M. an wird das belgische Strafgesetz in den Kreisen Eupen und Malmedy eingeführt.

Washington. Die neue Hauptstation der amerikanischen Funkgesellschaft Radio-Corporation of America wurde mit einer Kundgebung des Präsidenten Harding aus dem Weißen Hause in Washington eröffnet, in der er baldigen Frieden für alle Länder und Völker erhofft.

Dollarrekord.

Weiteres Sinken der Mark — Steigen aller Wertpapiere.

Die alle Voraussetzungen übersteigende Entwertung der Mark schreitet anscheinend unaufhaltsam fort. Die Mark ist heute im Verhältnis zum Friedensstand nur auf 1½ Pfennig zu bewerten.

Der Dollarkurs setzte an der Berliner Börse am 7. November seine sprunghafte Steigerung fort. Der Dollar wurde mit über 300 Mark bis 303 Mark bezahlt. Das Angebot war sehr gering, die Nachfrage sehr stark. Die Beschlüsse der Industrievertreterversammlung verstärkten die Markentwertung.

Neben den ausländischen Zahlungsmitteln stiegen auch die inländischen Spekulations- und Industriepapiere durchweg stürmisch. Der größte Teil des spekulierenden Publikums und auch der zünftigen Börsenspekulation hat das Bestreben, seine Riesengewinne an der Börse in den Zahlungsmitteln des Auslandes anzulegen. Bei dem heutigen Stande der Auslandswerte nähern wir uns bedenklich polnischen und österreichischen Verhältnissen.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Reichskanzler Dr. Wirth gab im Auswärtigen Ausschuß die Erklärung ab, daß die deutsche Rechtsverwahrung gegen die oberschlesische Entscheidung unverändert fortbesteht.

* Der Deutsche Städtetag ist nach Berlin einberufen, um über die Aufbringung der Mittel für die Gehalts- und Lohnerhöhungen zu beraten.

* Gegen die Angeklagten Jagow, Schiele und Wangenheim, die am Kapp-Putsch beteiligt waren, soll am 7. Dezember verhandelt werden.

* Nach längeren Verhandlungen zwischen Benesch und Skirmunt wurde in Prag ein Einvernehmen erzielt und der polnisch-tschechische Vertrag unterzeichnet, der die Aufnahme Polens in die kleine Entente ausspricht.

Die Glücksucher.

Roman aus der Vorkriegszeit von Heinrich Lee.

41] (Nachdruck verboten.)

Trübe wie das Licht, das in die kleine Wohnung floß, war auch die Stimmung, die darin herrschte. Denn Tag für Tag klagte die Geheimträin, wenn Herta ruhig und emsig an ihrem gewohnten Fensterplätzchen in der Berliner Stube bei ihrer Arbeit saß — Stickereien, die sie für ein Geschäft in der Leipziger Straße anfertigte — ein und dasselbe Lied:

„Wenn man bedenkt, was man für ein Leben führen könnte. Ein Leben in Herrlichkeit und Freuden! Eine Tochter haben, die bloß die Hand danach auszustrecken braucht! Aber nein, sie rührt sich nicht dazu!"

„Wenn es mir doch nun nicht möglich ist, Muttchen!" antwortete Herta, ohne von ihrer Arbeit dabei aufzusehen und immer mit der gleichen, unermüdlichen Geduld.

„Nicht möglich! Jawohl — weil du jetzt deinen Kopf aufsetzt! Warum ist es dir denn früher so gut möglich gewesen?"

„Aber was denn, Muttchen?" — „Dich in ihn zu verlieben!"

„Das war damals, Muttchen! Da hat Herr von Spessart mich nicht gemocht. Jetzt mag ich ihn nicht."

„Wenn er sich nun aber besonnen hat. Wenn er deinetwegen und nur deinetwegen das ganze Jahr in Berlin bleibt. Kein Vergnügen macht er mit, nichts interessiert ihn mehr — nur du. Erst gestern wieder, als du mich allein zur Tante gehen ließest — sie wird mir immer unerträglicher — wie er sich nach dir erkundigt hat. Sein enttäuschtes, verärgertes Gesicht, daß du nicht mitgekommen bist —"

„Verärgert!" Über Hertas Wangen, die nun längst wieder die Röte der Gesundheit, mit denen sie die Sonne des Südens gefärbt, verloren hatten und von einer wächternen Blässe waren, flog unwillkürlich ein leichtes Lächeln. „Da hast du das rechte Wort gesprochen. Herr von Spessart ärgert sich über mich. Da er mir jetzt keiner Aufmerksamkeit mehr wert erscheint, bin ich eine interessante Persönlichkeit für ihn geworden, und so hat er sich denn glücklich in ein künstliches Gefühl für mich hineingeärgert."

„Das nennst du künstlich? Wo er dich zu seiner Frau wünscht? Wo sein Wunsch von der Tante noch so unterstützt wird?"

„Die arme Tante! Was ist denn nun aus ihrem Bankier geworden?"

„Danach frage ich sie nicht. Meinetwegen mag sie sich in ein Spital gehen, und wenn du ihre Wünsche so in den Wind schlägst, dann wird man noch ganz mit ihr außer Fühlung kommen. Übrigens hat sie schon davon gesprochen, daß, wenn dein Aussehen nicht besser wird, sie auch im nächsten Frühjahr wieder mit uns an die Riviera gehen will."

„So?"

„Vielleicht paßt es dir am Ende gar nicht?" — „Ich füge mich in alles, Muttchen. Ihr habt nur über mich zu bestimmen."

„Das merkt man!"

Der Kanarienvogel fing jetzt zu schlagen an. Da die Frau Geheimrat aber nun wieder, während und wegen dieser Unterhaltung, ihren nervösen Zustand bekam und dabei das Vergnügtsein anderer Geschöpfe nicht vertrug, so warf sie ein Tuch über das Bauer, worauf der Sänger erschrocken verstummte, und erregt fuhr sie dann fort:

„Wenn du nicht damals so ruhig gewesen wärest — man könnte wahrhaftig meinen, daß dir dieser Hemmersbach noch im Kopfe steckt."

„Du bist im Irrtum, Muttchen."

„Übrigens soll ja etwas über ihn in den Zeitungen gestanden haben. Über ein Bild von ihm in der Ausstellung. Es soll ein wahres Wunderwerk sein. Du wirst es auch gelesen haben. Wir werden es uns einmal ansehen. In der Kunstausstellung kostet es nur fünfzig Pfennig. Am Ende wird er noch ein reicher Mann. Der Maler Lenbach soll ja auch so ein großes Vermögen hinterlassen haben. Ich bin nur neugierig, ob er sich dann noch einmal an dich erinnern wird."

„Laß doch das, Muttchen."

„Warum denn? Warum kann man nicht wenigstens davon sprechen? Wenn er nun noch einmal wiederkäme?"

„Er wird nicht kommen." — „Wird nicht! Wo es damals doch bloß daran lag, daß er nicht die nötigen Einkünfte hatte. Ich rechne jetzt sogar wieder auf ihn. Oder wenn du ihn vielleicht auch nicht mehr möchtest, willst du mir dann sagen, was noch einmal aus dir werden soll?"

„Nichts! Wenn ich dich nur nicht zu verlassen brauche. Wenn wir nur immer zusammenbleiben können."

„Und wenn ich tot bin?" rief die Mutter außer sich. — „Dann will ich auch nicht länger leben."

„Also das hast du dir in den Kopf gesetzt? Eine alte Jungfer!" Die erregte Dame ging mit gerungenen Händen im Zimmer auf und ab.

„Beruhige dich doch, Muttchen," bat Herta sanft, ihre Arbeit niederlegend, aber diesmal ließ sich die Mutter nicht beruhigen.

Ähnliche unerfreuliche Szenen spielten sich auch bei Tante Steinhöfel zwischen ihr und ihrem Neffen ab, obwohl sie ja in keinem trüben Gartenhause wohnte, sondern in ihrem eigenen großartigen Palais mit fünfzehn Fenstern Front auf dem Lützowplatz. Hektor war wieder einmal bei ihr zu Besuch, seine Zigarette rauchend, saß er mit unzufriedener Miene neben ihr auf dem Balkon, sah auf die um den Herkulesbrunnen sich herumjagenden Kinder herab und hörte dem Ausbruch ihres Unwillens, der diese die Beschäftigung mit dem geliebten Strickzeug nicht gemildert wurde, nur mit halber Aufmerksamkeit zu.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219211112-10/fragment/page=0002

Deutscher Reichstag.

(Aus der 141. Sitzung.)

Auf der Tagesordnung der 141. Sitzung stand die Beratung des Branntweinmonopols in Verbindung mit den Steuergesetzen, zu deren Begründung der stellvertretende Reichsfinanzminister Dr. Hermes letzthin gesprochen hatte. Auf Vorschlag des Ältestenrates wurde mit den gesamten Vorlagen eine deutschnationale Interpellation verbunden über den

Stand unserer Valuta.

Abg. Edler von Braun (Deutschn.) begründete die Interpellation mit dem Bemerken, die Regierung habe versichert, daß nach Annahme des Ultimatums eine erhebliche Besserung unserer finanziellen Lage sich ergeben würde. Das Gegenteil sei der Fall gewesen. Was gedenke die Regierung zu tun, um den völligen Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft zu verhindern? Der Redner verlangte eine klare Auskunft darüber.

Präsident Loebe teilte dazu mit, daß die Interpellation im Laufe der Aussprache vom Minister beantwortet werden würde.

Die Aussprache über die Steuervorlagen.

Abg. Braun-Franken (Soz.) kritisierte die Rede des stellvertretenden Finanzministers, der sich leider nicht tiefergehend mit den Fragen dieses Amtes beschäftigt habe. Die Rede sei eine allgemeine Enttäuschung gewesen. Der Minister habe nur die phantasieloseste Darstellung der finanziellen Verhältnisse gegeben, die seit einer langen Reihe von Jahren dagewesen sei. Es fehle an jeder Spur eines Finanzplanes. Weiter führte der Redner aus, wenn ein Franzose, der aus den stillstehenden Betrieben seiner Heimat kommt und unsere rauchenden Schlote sieht, der Ansicht ist, daß wir zahlen können, so sei diese Ansicht jedenfalls besser begründet als die Ansicht der Stinnes und Helfferich.

Die Gesamtheit der Steuervorlagen erscheint uns ungenügend.

Was der Finanzminister vorgeschlagen habe, befriedige in keiner Weise. Der französische Ministerpräsident hat klipp und klar gesagt: „Erfüllung Deutschlands oder die Gewalt Frankreichs“. Die Devisenbeschaffung ist eine Frage von Leben und Tod. Wir wollen daß die deutsche Industrie ihren Teil leistet, damit wir nicht Konkurs anmelden müssen. Aufgabe des Reichstags sei es, die Gefahr, die uns von der Industrie droht, abzuwenden. Hier rief der Abg. Dr. Helfferich dem Redner zu: „Sie sind zu geistreich“, worauf der Abg. Braun entgegnete: „Sie sind während des Krieges nicht nur geistreich, sondern gewissenlos gewesen.“ Wir erklären, damit schloß der Redner, daß die Arbeiterkreise zu größten Opfern bereit sind, Voraussetzung ist aber, daß die Besitzenden ihren Teil beitragen. Wir müssen unbedingt zu einer Stabilisierung der deutschen Mark kommen, damit die weltwirtschaftlichen Beziehungen gesichert werden. Soll die Erfüllungspolitik keine hohle Phrase sein, so müssen wir zur Erfassung der Sachwerte gelangen. Im übrigen sind wir uns klar, daß die neuen Steuervorlagen nicht genügen. Die Steuern müssen die tragen, die sie tragen können.

Abg. Herold (Zentr.) bemerkte u. a., daß er den Zweck der soeben gehörten Rede nicht einzusehen vermöge, da doch die Partei des Vorredners der Koalition angehöre. Jedenfalls bestehe gar keine Veranlassung, von vornherein dem jetzigen Reichsfinanzminister mit Mißtrauen zu begegnen. Die Rede des Vorredners machte geradezu den Eindruck, als solle sie eine Aufforderung an Frankreich sein, rücksichtslos seine Foderungen einzutreiben. (Zustimmung rechts und beim Zentrum.) Der Redner nahm weiter den Minister gegen den Vorwurf zu großer Bescheidenheit bei der Besteuerung des Besitzes in Schutz und erklärte, man soll nicht immer jedes Gesetz für sich allein ansehen, sondern ihre Gesamtheit in Betracht ziehen, um ein richtiges Bild von der Erfassung des Besitzes zu bekommen. Selbst die Sachverständigen der Alliierten geben zu, daß

die direkten Steuern so hoch

geworden sind, daß ihre Ermäßigung ins Auge zu fassen wäre. Auch weite Kreise unseres Volkes erkennen diese übermäßige Belastung an. Vor allem aber warnen wir vor Experimenten, an die Stelle der Grundwerte jetzt mit einem Male die Ertragswerte als Grundlage für die Besteuerung treten zu lassen. Für eine gesunde Steuerentwicklung sei Beständigkeit erforderlich. Schließlich ging der Redner auf die einzelnen Steuervorlagen ein, wobei er bemerkte, daß die Ausschußberatung in der Frage der Besteuerung der Industriepapiere sowie in der Frage der Vermögenszuwachssteuer noch viel Arbeit vor sich hat. Ebenso gebe die Umsatzsteuer zu Bedenken Anlaß. Das gleiche gelte übrigens von allen übrigen direkten wie indirekten Steuern. Man darf die Industrie nicht mit Steuern erdrücken. Der Redner schloß mit der Hoffnung, daß die Parteien sich schließlich alle hinter die Regierung stellen würden, auch die Partei, deren Redner vorhin abseits stand.

Abg. Böhm (Bayer. Volksp.) bedauerte, daß die Regierung nicht den Mut habe, der Entente einmal offen über unsere Verhältnisse Aufschluß zu geben. Die Steuervorlagen seien jedenfalls ein Beweis dafür, daß wir am Ende unserer Kräfte stehen.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) erblickte die einzige Ursache unseres Finanzelends in der Reparationslast. Die beiden Goldmilliarden, die wir jährlich bezahlen müssen, machen nach dem letzten Valutasturz 225 Milliarden im Jahre aus. Kein vernünftiger Mensch kann sich einbilden, daß wir das tragen können. Die Gehälter, die wir beziehen, sind in Wirklichkeit ein Pappenstiel. Die Not der breiten Masse wächst, damit nimmt die innere Kaufkraft ab, wir überschwemmen das Ausland mit billigen Waren, können aber selber nichts kaufen. Solange die Entente an ihren Forderungen festhält, muß sie auch die Verantwortung für unseren Zusammenbruch tragen. Auch an der zunehmenden Arbeitslosigkeit im Auslande trägt die Ententepolitik die Schuld. Was die Sozialdemokraten hier über die Notwendigkeit einer Erfassung der Sachwerte vorbringen, zeugt von gänzlicher Unkenntnis und Verkennung der Tatsachen. Auch uns scheint die Stabilität der Reichsmark das wünschenswerteste Ziel, aber wir sind dagegen, die letzten Restbestände unserer Reichsbank an diese Sache zu wagen. Die Reparationskommission müßte uns die Reparationszahlungen eine Zeitlang stunden, dann könnten wir die inneren Schwierigkeiten in Ordnung bringen.

Reichswirtschaftsminister Schmidt betonte, wir wollen unseren guten Willen bei der Erfüllung des Ultimatums zeigen, mehr haben wir bei seiner Annahme auch nicht versprechen können. Wenn die Entente damals das Ruhrgebiet besetzt hätte, ständen wir jetzt auch vor dem industriellen Zusammenbruch. Wir müssen die Ausfuhr fördern, aber auch darin sind wir von der Entente beschränkt, und wir wären es noch mehr, wenn die Entente von ihren Machtmitteln noch stärker Gebrauch machte.

Ungeheure Mengen französischer Luxusartikel

werden bei uns eingeführt, entweder wir trinken nun den französischen Champagner und Kognak und pfeifen auf die Reparationen, oder wir erschweren den Zugang zu den Weinstuben und Likörstuben. Hier treffen wir freilich auf Verständnislosigkeit. Nun kam der Minister auf die wilde Spekulation an der Börse zu sprechen und erklärte, wir wollen einen Gesetzentwurf einbringen, der das freie Spiel in Devisen einschränkt. Vielleicht kann man auch die Spekulationsgewinne an der Effektenbörse wegsteuern. Es ist verständlich, daß Kaufleute Devisen zurückhalten, um Rohstoffe kaufen zu können. Aber wir werden uns an das Ausland wenden müssen, damit das Ausland hilft, die von Deutschen im Auslande hinterlegten Devisen herauszuholen. Wegen einer Anleihe im Auslande sind Verhandlungen mit der Industrie gepflogen worden, die leider zu keinem Resultat geführt haben. Bleibt der Dollar auf der jetzigen Höhe, so sehe ich sehr schwarz auch für die innerpolitische Lage.

Abg. Dr. Helfferich (Deutschn.) bemängelte vor allem, daß in einer Zeit wie der jetzigen das Reichsfinanzministerium nebenamtlich verwaltet wird, und verurteilte es, daß der Reichskanzler zugleich Minister des Auswärtigen ist. Dann ging Helfferich auf die einzelnen Zahlen des Reichshaushaltes ein.

Der Redner betonte besonders, daß im nächsten Jahre unsere Zahlungen an die Entente sich auf 180 Milliarden belaufen werden. Alle Anstrengungen des deutschen Volkes seien vergeblich, derartige Lasten zu bewältigen. Die gesamte Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes reiche nicht einmal aus, um den Reichshaushalt in Ordnung zu bringen, wenn wir keine Zahlungen an unsere Feinde zu leisten hätten. Seine Partei werde sich sachgemäß an der Beratung der Steuervorlagen beteiligen, könne aber keine Vorlagen genehmigen, die nach ihrer Auffassung schädlich sind. Wenn jetzt die Verbrauchssteuern erhöht würden, so sei das die Schuld der Entente und der deutschen Sozialdemokratie. Das müsse beizeiten festgestellt werden. Am Schlusse seiner Ausführungen beschäftigte sich der Redner mit dem Kurssturze der Mark.

Hierauf vertagte sich das Haus.

Der Berliner Gasthausstreik beigelegt.

Berlin, im November.

Nach einer Dauer von fünf Wochen ist durch den Spruch eines Schiedsgerichtes der Streik im Berliner Gastwirtsgewerbe beendet worden, und der Betrieb wird wieder in vollem Umfange aufgenommen. Auf alle Speisen und Getränke soll ein Zuschlag von 10 Prozent, der unter der Rechnung als solcher aufgeführt werden muß, erhoben werden. Dieser Zuschlag gilt als Ersatz für das Trinkgeld, dessen Annahme vertraglich verboten ist. Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß ähnliche Vereinbarungen zwischen den Gastwirten und den Kellnern schon früher getroffen worden sind, und daß das Trinkgeld dann doch in irgendeiner Form immer wiedergekehrt ist. Ob es jetzt anders werden und ob das „vertragliche Trinkgeldverbot“ sich aufrechterhalten lassen wird, wird sich ja bald zeigen müssen. Das einzige, was die Arbeitnehmer erreicht haben, ist die Erhöhung des Grundlohnes von 1600 auf 1800 Mark bei den Kellnern in Kaffeehäusern und Weinlokalen und von 1400 auf 1600 Mark bei den übrigen. Diese Erhöhung war auch früher schon angeboten worden, nur hieß sie damals Garantiesumme.

Der Schaden, der in dem langen und erbitterten Lohnkampf entstanden ist, geht in die Millionen. Die Angestellten allein verlieren bei 30 000 Streikenden und einem Durchschnittswochenlohn von 300 Mark rund 50 Millionen Mark am Lohnausfall. Der Ausfall, den die Unternehmer erleiden, ist zahlenmäßig gar nicht festzustellen. Der Sachschaden, der durch undisziplinierte Streikende angerichtet wurde, geht in die Hunderttausende; die Strafverfahren, die bei den Behörden anhängig gemacht worden sind, zählen nach Hunderten.

*

Trinkgelds Ende?

Frau, lang' mir aus dem Schrank den Frack,
Reich' mir die weiße Binde
Und hol' mir auch die Schuh' von Lack
Aus meinem Stiefelspinde.

Fünf Wochen haben wir bekannt
Die starke Gastwirtsfeste,
Jetzt haben wir zu Recht erkannt:
Kein Trinkgeld ist das beste!

Und zahlt der Gast, so kriegt der Gast
Ein lang' Rechnungsexempel,
Oft stimmt's genau ganz oder — fast,
Und drunter steht ein Stempel.

Und wo die Rechnung hat ein End'
Auf dem papiernen Fetzen,
Da stehen dann noch zehn Prozent,
Die das Douceur ersetzen.

Und sieht's der Gast, so staunt der Gast:
„Herr Gott, wie ist das billig!
Und weil du nichts gefordert hast,
Geb' ich was frei und willig!“

Die Schuld ist sein, dieweilen ich
Die Hand in Unschuld wasche,
Entledigt er des Geldes sich,
So steck' ich's in die Tasche.

Was tut dem Gast man nicht zulieb'?!
Er schläft, wie er sich bettet —
Und das Prinzip, ja, das Prinzip
Ist allemal gerettet!

Von Nah und Fern.

Das Wrack des Dampfers „Storkow“ gehoben. Aus Berlin wird gemeldet: Nach schwieriger Arbeit ist es jetzt gelungen, das Wrack des auf dem Wannsee gesunkenen Dampfers „Storkow“ zu heben. Das Schiff weist schwere Beschädigungen, besonders am Vorderteil, auf. Nachdem es an Ort und Stelle wieder einigermaßen schwimmfähig gemacht worden war, wurde es nach der Werft in Potsdam abgeschleppt. Von den Opfern der Dampferkatastrophe sind nunmehr alle bis auf vier aufgefunden worden; nach ihnen soll weiter gesucht werden.

Orkan. Durch einen orkanartigen Sturm wurde in Düsseldorf großer Sachschaden verursacht. Dächer wurden zum Teil abgedeckt, Firmenschilder herabgerissen und viele Schaufensterscheiben eingedrückt. In den Anlagen der Stadt wurden große Verwüstungen angerichtet. Auch in Köln und in Frankfurt a. M. wurden durch den Sturm zahlreiche Schäden verursacht. In Köln war wegen der herabstürzenden Dachbedeckungen der Verkehr auf den Straßen gefährdet.

Eine brennende Erdgasquelle entdeckt. Auf dem Gelände eines Weingroßhändlers in Russee bei Kiel wurde eine brennende Öl- und Erdgasquelle entdeckt. Auf etwa hundert Meter im Umkreis hat sich der Boden gesenkt. Glühende Asche, aus der hohe Flammen züngeln, bedeckt die Brandstelle. Untersuchungen der Brandstelle durch Sachverständige werden ergeben, ob eine Ausbeute der Quelle möglich ist.

Der Mörder Erzbergers verhaftet und wieder entkommen? In Marbach an der Donau wurde von der Gendarmerie ein Mann verhaftet, auf den das Signalement des Kurt Tillessen, der bekanntlich als einer der Mörder Erzbergers gilt, paßte. Dem Festgenommenen gelang es jedoch, aus dem fahrenden Zug zu springen und zu entkommen. Bisher blieben alle Nachforschungen nach dem Entflohenen ergebnislos.

Dampferkatastrophe. In Sturm und Schneetreiben kenterte vor der Hafeneinfahrt von Helsingfors der Dampfer Kustawi aus Abo. Er hatte insgesamt 30 Personen an Bord, von denen nur zwei noch lebend an die Küste gespült und gerettet wurden. Die übrigen 28 sind ertrunken.

DRUCK U. ARENDT'S VERLAG G.M.B.H., BERLIN

Die Glücksucher.

Roman aus der Vorkriegszeit von Heinrich Lee.

42] (Nachdruck verboten.)

„Es ist ganz klar — man gibt sich vergebliche Mühe mit ihr, sie mag dich nun einmal nicht mehr, du hast bei ihr verspielt, und das hast du natürlich nur redlich von ihr verdient. Wenn ich mich damals bloß nicht von dir hätte beschwatzen lassen, mich bloß nicht dazu hergegeben hätte, dich noch zu unterstützen. Sie wäre mit diesem Hemmersbach glücklich geworden — alle Zeitungen schreiben jetzt über ihn. Jetzt sitzt sie wieder da, blaß wie ein Handtuch, und ich wette, ich habe an ihr zum zweiten Male die Schuld. Und noch dazu der Schwindel, in den man sich dabei eingelassen hat — wegen meines Vermögens. Ich weiß gar nicht, wie ich den Schwindel vor der Oberdörffer auf die Dauer aufrechthalten soll — und wenn sie noch so dumm ist, schließlich muß sie doch etwas riechen. Sie hätte es schon daran merken müssen, daß ich sie mit Herta für das nächste Frühjahr nach der Riviera eingeladen habe — wenigstens etwas muß man doch für sie tun, und meine einzige Hoffnung ist noch, daß ihr, ich meine Herta, die Riviera hilft. Willst du mir zum mindestens jetzt erklären, wie lange du das mit ihr noch fortzusetzen gedenkst?“

„Bis sie Ja sagt.“ — „Wenn du damit aber bis auf den jüngsten Tag warten kannst — und das wird geschehen, darauf geb' ich dir Brief und Siegel. Übrigens was waren denn das für zwei Leute, mit denen ich dich neulich in deinem Gigg im Tiergarten habe herumkutschieren sehen?“

„Leute? Wenn du eine junge Dame meinst und einen jungen Mann —“

„Allerdings, die zwei meine ich. Die junge Dame sah sogar für dich viel zu hübsch aus.“

„Das ist nur äußerlich bei ihr.“

„Wie heißen diese Leute?“

„Herr von Beckum und Fräulein von Beckum.“

„Dann vertreibst du dir also wenigstens die Zeit?“

„Doch bloß aus der reinsten Verzweiflung.“

Es klingelte und der Diener meldete weiblichen Besuch — zwei alte Damen.

Hektor sprang auf. Alte Damen, die zu seiner Tante auf Besuch kamen, dem war er nicht gewachsen, und so nahm er also hastigen Abschied.

Es war ein schöner Herbsttag, die Bäume auf dem Lützowplatz hatten schon gelbe Blätter, die Bänke in den Anlagen waren sämtlich mit den lieben Kleinen überschwemmt, und als Hektor jetzt daran vorüberschritt, warfen die zahllosen Kindermädchen der Erscheinung des jungen Mannes aufmerksame, aber keineswegs unfreundliche Blicke nach.

Um so unfreundlicher sah es in seinem Innern aus. Ein Quälgeist hatte sich darin eingenistet, der unaufhörlich bohrte und nagte und ihm seine ganze alte Behaglichkeit verdarb. Zwar verkehrte er seit einiger Zeit wieder in seinen Klubs, auch seine früheren gesellschaftlichen Beziehungen hatte er wieder aufgenommen, und so war er auch mit Beckums wieder zusammengeraten, aber was wollte das alles besagen? Herta blieb unerbittlich für ihn, seine Bemühungen um sie waren total umsonst gewesen — seine Manneswürde, sein Selbstgefühl hatten durch sie einen Stoß erlitten, daß sie durch nichts mehr zu reparieren waren. Und wenn er sich immer wieder eingestehen mußte, zu welchem Mittel er zuletzt dabei gegriffen hatte; es war die Geschichte mit Hemmersbach! Mit der Zeit hatte diese Geschichte ein ganz anderes Gesicht für ihn angenommen. Förmlich wie ein Verbrechen lastete sie jetzt auf ihm.

Er hatte natürlich gleichfalls von Vincents großem Erfolge gehört und hatte sich aufrichtig darüber gefreut. Er fand darin gleichsam eine Entschädigung, die das Schicksal dem Armen für sein Mißgeschick in der Liebe zukommen ließ — es wirkte auf seinen Quälgeist wie ein mildernder Opiumtropfen. Wie Herta wohl die Nachricht aufgenommen hatte? Er sah wieder ihr blasses Gesicht vor sich. „Mea culpa!“ mußte er sich sagen. Aber zum Henker, was sollte er tun? Wie ein reumütiger Sünder seine Tat wieder gut, wieder rückgängig machen? Endlich sich zum Verzicht auf sie bequemen und sie gar noch als eine Matadorin der Großmut seinem Nebenbuhler in die Arme führen? Wer konnte das von ihm verlangen? Übrigens gab er ja die Hoffnung, daß sie sich doch noch von ihm erweichen lassen würde, keineswegs ganz auf. Nur ausharren muß der Mensch eben, nur die nötige Geduld haben.

Er sah sich um, wo er im Gehen hingeraten war. Richtig wieder in die Brückenallee. Und dort stand das Beckumsche Haus — mit dem Balkon. Schimmerte nicht da etwas? Ein helles Kleid? Ilka! Warhaftig, er hatte Lust, dort oben wieder vorzusprechen. Wenigstens würde sich wieder jemand über ihn zu ärgern haben, und da er sich selbst in einer so schwarzen, misanthropischen Stimmung befand, so sollte ihm das, schon aus purer Rache gegen diese miserable Welt, eine wahre Wonne sein.

Ilka richtete jetzt zwischen dem Oleander- und dem Gummibaum, die zusammen die imposanteste Zierde des Balkons bildeten, ihre Blicke auf ihn, er bemerkte das und deshalb war er gezwungen, den Hut, nach oben grüßend, zu ziehen.

Wenn er jetzt, nachdem sie ihn erkannt hatte, an ihrem Hause vorbeiging? Aber nein, sie konnte sich sonst vielleicht einbilden, daß sie ihn ihrerseits irgendwie geärgert hätte, was ihr jedenfalls einen großen Genuß gewähren würde. Dies Vergnügen wollte er ihr nun doch nicht bereiten. Deshalb, aus diesem einzigen Grunde, trat er ins Haus.

* * *

Das Jahr ging zu Ende, ein neues begann; in Nizza rauschte der Karneval vorüber und in Monte Carlo und den umliegenden Orten stand die Frühjahrssaison wieder in üppigster Blüte.

Tante Steinhöfel hatte ihren Vorsatz wahr gemacht und ihre Freundin, die Geheimrätin, hatte sie mit Herta wieder begleiten müssen. Nur daß man diesmal seinen Wohnsitz nicht in dem staubigen M., sondern in dem stillen und friedlichen Bordighera nahm.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219211112-10/fragment/page=0003
DFG

Zur Kenntnis!

Wir haben uns entschlossen, das **Backen am Sonntag** (weil nicht mehr zeitgemäß) **einzustellen** und bitten, Mehl für Brötchen eventl. bis Sonnabend, mittags 1 Uhr, zu bringen.

Vereinigte Bäcker von Nebra.

Duncker-Kursus.

Kopf- und Handarbeiter von Roßleben, Nebra u. Umgebung!

Ein **Lehrkursus** über:

„Wissenschaftlichen Kommunismus und Sozialismus"

soll auch hier in **Roßleben** stattfinden. Dauer desselben 3—4 Wochen.

Die ersten Vortragsabende finden **Montag, den 14.** und **Dienstag, den 15. November, abends 8 Uhr,** im **1. Schulzimmer der alten Schule** statt. Die weiteren Vortragsabende werden von Zeit zu Zeit bekanntgegeben.

Meldungen zur Teilnahme an dem Kursus nehmen entgegen Genosse Bruno Remde, Karlstraße, Genosse Wilh. Hartmann, Kolonie, und Genossin Martha Lademann, Ledigenheim.

Einmalige Kosten des Kursus:

Jugendliche und Kriegsinvaliden	4.— Mk.
Arbeitslose	—
Alle anderen Teilnehmer	10.— „

Alle Freunde der Politik sämtlicher Richtungen sind dazu herzlichst eingeladen.

Die Distriktsleitung der KPD.
Ortsgruppe Roßleben.

Deutsche und schwedische

Hobeldielen

gute, trockene Ware, offerieren

Thüringer Holzwerke
Fernruf 63. **Rossleben.** Am Bahnhof.

Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen

Landkraftwerke
Leipzig, Ranstädter Steinweg 28/32

Installations-Büro
Naumburg:
Grosse Marienstr. 39 · Fernruf: 345

Kappel Schreibmaschine

der Maschinenfabrik Kappel A.-G., Chemnitz.

Generalvertreter:

Karl Rühlemann, Weißenfels a. S.
Marienstrasse 50. Telefon 262.

Oskar Körner, Naumburg a. S.
Domplatz 1 a. Telefon 201.

Rechenmaschinen : Kopiermaschinen
:-: Vervielfältigungsapparate :-:
Sämtl. Zubehör für alle Büromasch.

Grosse Spezial-Reparatur-Werkstatt
mit elektrischem Betrieb für alle Maschinen-Systeme
Anfertigung von Teilarbeiten.

Stadtsparkasse Nebra a. U.

Tägliche Verzinsung mit 3½ Prozent.

Kostenfreier Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr.

Bank-Konten: Bei der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) und bei der Mitteldeutschen Kommunalbank Magdeburg.

nent geltliche Einziehung von Spareinlagen, Pensionen, Gehältern, Zinsen usw von auswärtigen Kassen und Banken.
Bearbeitung von Darlehns- und Hypothekensachen
Ueberweisung von Mieten, Steuern, Lebensversicherungsbeiträgen, Gas- und Wassergeld, Zinsen und dergl.
Einlösung von Zinsscheinen, Beschaffung neuer Zinsscheinbogen
An- und Verkauf von Wertpapieren
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren
Kreditgewährung auf Hypothek — gegen Unterpfand — gegen Bürgschaft
Reisekreditbriefe

Kassenstunden: Wochentags von 8 bis 12 und 2 bis 4 Uhr.

Eine Herren-Armbanduhr

mit Leuchtzifferblatt ist auf dem Wege vom Grabenmühlenweg über Zuckerfabrik nach Vitzenburg **verloren gegangen.** Gegen Belohnung abzug. bei Rektor **Sander,** Nebra.

Sprechstunden in Nebra

jeden Mittwoch v. 9-1½ Uhr.
Wohnung bei Herrn Kunze, Zigarrengeschäft, Bahnhofstrasse, 1 Treppe.

Hanf, Dentist, Roßleben.
Fernsprecher Amt Roßleben 56.

Wer sparen muss mit seinen Kohlen
Der holt sich Persil zur Wäsche holen!

Geringer Kohlenverbrauch, da nur einmaliges viertelstündiges Kochen. Größte Waschwirkung, die Wäsche wird blütenweiß, frisch und duftig, wie auf dem Rasen gebleicht.

PERSIL

ist das beste selbsttätige
Waschmittel!

Überall erhältlich
nur in Original-Packung,
niemals lose

Alleinige Hersteller:
HENKEL & CIE.
DÜSSELDORF.

Zukunft!

Glück, Gesundheit, Leben, Charakter, Schicksal, Geschäft und Streben, Freundschaft, Feindschaft, Ehelück berechne ich aus den Sterne Blick. Senden Sie mir Geburtstag und -jahr, dann sage ich Ihnen was kommt und was war. Preis 9 M. Viele Dankschreiben.

Barkow,
Hannover-Waldi Nr. 1927.

Schweine

mästet kolossal Freßpulver „Sui". Zu haben bei

Walter Gutsmuths, Adler-Drogerie.

Führer

durch das mittl. Unstruttal mit besonderer Berücksichtigung von **Roßleben u. näh Umgebung.** Unter Mitwirkung zahlreicher Heimatsfreunde herausgegeben vom Bürgerverein Rossleben.

Preis 5 Mk.

Vorrätig in der
Buchh. Walter Scharf, Nerua.

Herrenhüte

in Ia. Qualitäten
immer noch **49.50** Mk.

Herrenmützen

zu aussergewöhnlich billigen Preisen v. **20.**— bis **35.** —M.

Kaufhaus Ernst Henze
Artern.

Draesels Hühneraugensalbe bei **Hühneraugen, Ballen, Hornhaut, Warzen.** Dose 4 — Mk
Versand: Grüne Apotheke Erfurt 77.

Bruchkranke

können ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Sprechstunden in **Naumburg,** Hotel **„Bayrischer Hof",** am **14. November** von 9 bis 1 Uhr. **Dr. med. Knopf,**
Spezialarzt für Bruchleiden

Kirchliche Nachrichten.

25. Sonntag nach Trinitatis.

Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger.

Zentral-Lichtspiele

Nebra. **„Preußischer Hof"** **Nebra.**

Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr:
Zur Aufführung kommt:

Das Geheimnis des Amerika-Docks.

Max Landas sechstes Abenteuer.
Fünf Akte aus dem Leben des berühmten Detektivs.

Der Gegenschachzug.

Die sensationelle Geschichte einer tollkühnen Kontra-Spionage.

Dienstag, den 15. November, abends 8 Uhr:
Der Sensations-Carl-Wilhelm-Film

Das Haus der Qualen.

Drama in 6 Akten von Hans Gaus und Carl Wilhelm.

Es ladet freundlichst ein
Der Besitzer.

Schützenhaus.

Dienstag, den 15. November, abends 7½ Uhr:

IV. Sommer-Abonnements-Konzert

mit nachfolgendem **Tanzkränzchen**
wozu freundlichst einladen

M. Schlichting. **B. Wächter.**

Nebra. **2. Winter-Gastspiel.** **Nebra.**
Dir. Kappenmacher.

Mittwoch, den 16. November 1921, abends 8 Uhr,
im Saale des **„Preußischen Hofes".**

Mit Orchester! Schlager aller Operetten! **Mit Orchester!**

Eigenes Personal!

Am Metropol-Theater in Berlin über 500 Aufführungen!

Die Kino-Königin.

Operette in 3 Akten von Olonkowsky. — Musik von **Jean Gilbert.**
Musikal. Leitung: Kap.lmeister Putzenhardt.

Größter Lacherfolg! Fesche Tänze! Größter Lacherfolg!

Hauptdarsteller: Olly Lingk, Eve Werden, Anna Hoffmann, Marga Olbrich, Fredo Schaul, Rolf Legies, Bruno Ahrendt, Franz Palu.

Schlager aus der Operette: Liebliche, kleine Dingerchen. — In der Nacht, wenn die Liebe erwacht. — Man lacht, man lebt, man liebt. — Ach Amalia, was hast du blos gemacht.

NB. Mache nochmals darauf aufmerksam, daß ich mit **eigenem Personal** (nicht Johns-Ensemble) gastiere.

Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Sachse.

Unser liebes Land Thüringen.

Album mit 64 Vollbildern von Paul Wolff.

Band I:	**Auf und ab der Saale.**	Mk. 22.—
„ II:	**Von Erfurt nach Coburg.**	Mk. 20.—
„ III:	**Rund um die Wartburg.**	Mk. 20.—

Prachtausgabe, alle 3 Bände zusammen, Mk. 125.—

Buchhandlung W. Sauer, Roßleben.

MEXIKO Wer **als Ansiedler** auszuwandern beabsichtigt, erhält Aufklärung gegen Einsendung von 1 Markschein.
Deutscher Ansiedlerverband für Mexiko
Berlin SW. 61, Teltowerstr. 16.

MAGGI's Würze

in

Originalflaschen Nr. 6

besonders vorteilhaft. Man füllt daraus das kleine Maggi-Fläschchen selbst nach und hat ausser Geldersparnis auch noch die

Garantie der Echtheit.

Achtung
auf unversehrten Plombenverschluss.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219211112-10/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint Mittwoch und Sonnabend vormittag.

Bezugspreis monatlich: durch den Boten ins Haus gebracht 2,50 Mark. Durch die Post 7.50 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 7.50 Mark vierteljährlich.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen: Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-Raum 25 Pfg., der 90 mm breite Reklame-Millimeter-Raum im Reklameteil 75 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35. **Telefon: Amt Roßleben Nr. 21.** **Postscheckkonto: Leipzig 22832.**

Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Roßleben.

Nr. 92. **Sonnabend, den 12. November 1921.** **34. Jahrgang.**

Nebra, 12. November.

— **Der erste Frost** ist dem ersten Schnee auf dem Fuße gefolgt, denn gestern morgen mag mancher Hausvater überrascht und besorgt auf die beblumten Fensterscheiben geschaut und mit einem schmerzlichen Gefühl an die Kohlenrechnung gedacht haben. Jetzt heißt es ankacheln, denn schließlich will man doch nicht schon vor Weihnachten erfrieren.

— **Abonnementskonzert.** Am Dienstag abend veranstaltet Herr Musik. ktor Wächter im Schützenhause das letzte Abonnementskonzert. Zwar war dasselbe noch für den Sommer bestimmt und es ist inzwischen Winter geworden, dafür wird aber der Saal so gut geheizt sein, daß die Besucher sich über Unbilden der Jahreszeit nicht werden beklagen können. Herr Wächter hofft, daß dieses letzte der ablaufenden Konzertserie ihm noch einmal alle Musikfreunde zuführen wird.

— **Im Zentral-Theater** ist für Sonntag ein großes Extra-Programm angesagt. Zwei erste Schlager kommen auf die weiße Wand, um hier vor den Augen unserer Kinofreunde Bewunderung zu erlangen. Wir weisen auf die Einladung im Anzeigenteil hin. Am Dienstag findet ebenfalls eine Vorstellung statt.

— **Theater.** Wie uns aus dem Büro des Berliner Operetten-Theaters mitgeteilt wird, gibt Direktor Kappenmacher mit seinem eigenen erstklassigen Personal am 16. November den Schlager aller Operetten: „Die Kino-Königin". Die Operette hat sich durch ihre 500 Aufführungen am Metropol-Theater Berlin einen Weltruf erobert und dürfte auch hierorts den größten Beifall finden. Die Hauptrollen liegen in besten Händen und bürgen die Hauptdarsteller: Eva Werden, Olly Lingk, Fredo Schaul, Rolf Logies sowie Bruno Ahrendt, die in der letzten Operette: „Vetter aus Dingsda" durch flottes Spiel die Herzen aller Zuhörer im Nu erworben hatten, für einen besonders genußreichen Abend.

— **Politischer Vortrags-Kursus.** Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, veranstaltet die Ortsgruppe Roßleben der kommunistischen Partei im Laufe der nächsten Wochen einen Kursus über wissenschaftlichen Kommunismus. Als Vortragender für diesen Kursus ist ein Herr Prof. Duncker gewonnen worden. Die Vorträge finden in einem Klassenraum des alten Schulhauses statt. Alles Nähere besagt die Einladung im Anzeigenteil.

— **Erhöhte Eisenbahntarife.** Die Reichsregierung kündigt eine neue Erhöhung der Eisenbahntarife an, und zwar tritt am 1. Dezember die Erhöhung der Gütertarife um 50 Prozent in Kraft. Die Erhöhung der Personentarife soll erst am 1 Februar 1922 eintreten.

— **Allgemeine Viehzählung am 1. Dezember.** Am 1. Dezember wird auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft eine allgemeine Viehzählung vorgenommen, die sich auf Pferde, Maultiere, Esel, Rinder, Schweine, Ziegen, Federvieh, Kaninchen und Bienenvölker erstreckt.

— **Gefährliche Experimente eines Hypnotiseurs.** Ein 21 Jahre alter Uhrmacher, Otto Sauerbrey, der von Ort zu Ort zieht und teils öffentlich, teils in geschlossenen Kreisen Vorträge über Kartenkunst, Illusion, Spiritismus, Suggestion und Hypnotismus hält, wird jetzt von der Berliner Kriminalpolizei gesucht. Bei vielen Personen, die er als Medien benutzte, haben sich nämlich nachträglich zum Teil schwere Gesundheitsschädigungen eingestellt. Diese Versuche an Menschen nimmt der gemeingefährliche Hypnotiseur mit Vorliebe in kleineren Orten vor. Zuletzt weilte er in Thüringen.

— **Wohnsitzwechsel von Kriegsbeschädigten.** Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß Kriegsbeschädigte ihren Wohnsitz verlegen, ohne sich vorher vergewissert zu haben, ob sie an ihrem Bestimmungsort Arbeit und Unterkunft finden. Hierdurch sind in manchen Bezirken, besonders in Großstädten und Industriegebieten, starke Anhäufungen von Kriegsbeschädigten entstanden, deren Unterbringung bei der gegenwärtigen Lage des Arbeitsmarktes nicht oder nur unter großen Schwierigkeiten möglich ist. Um diesen Mißständen zu begegnen, hat das Reichsarbeitsministerium die Fürsorgestellen für Kriegsbeschädigte erneut darauf hingewiesen, daß nach den geltenden Bestimmungen Kriegsbeschädigte bei der Verlegung ihres Wohnsitzes in der Regel nur dann unterstützt werden dürfen, wenn die Zweckmäßigkeit der Uebersiedlung im Einvernehmen mit der Fürsorgestelle des künftigen Wohnsitzes geprüft worden ist. Es liegt daher im dringendsten Interesse der Kriegsbeschädigten, die ihren Wohnsitz verlegen wollen, sich rechtzeitig mit ihrer Fürsorgestelle in Verbindung zu setzen.

— **Ehrenzulagen an Inhaber von Kriegsauszeichnungen.** Die Ehrenzulagen für Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870/71 werden an die Empfangsberechtigten von der Zentralversorgungskasse (Berlin W 9, Königgrätzer Straße 122) nach vorheriger Einsendung der bestimmungsgemäß bescheinigten Empfangsbescheinigung gezahlt. Mit Zustimmung der Zulageempfänger kann die Zahlung anstatt monatlich auch für einen längeren Zeitabschnitt — bis zu einem Jahre — nachträglich erfolgen. Wo es angängig ist, soll die Abholung des Betrages persönlich erfolgen. In diesem Falle bedient sich die Zentralversorgungskasse einer am Wohnort des Empfangsberechtigten befindlichen Kasse, die zum Geschäftsbereich des Reichsarbeitsministeriums gehört. Die Ehrenzulagen für sonstige Militärverdienstauszeichnungen sind bei den zuständigen Wehrkreisintendanturen zu beantragen. Die Inhaber des Eisernen Kreuzes, denen die Auszeichnung aus Anlaß des Krieges 1914/18 verliehen ist, haben auf Ehrenzulage keinen Anspruch.

— **Auch die Schiedsmänner werden teurer.** Nach einer Novelle der Schiedsmannsordnung können die Schiedsmänner Terminversäumnisse in Zukunft mit 3 bis 10 Mk. Strafe ahnden (zurzeit 50 Pfg. bis 1 Mk.) Auch die Schreibgebühren werden wegen der Geldentwertung erhöht.

— **Der Landesparteitag der Deutschen Volkspartei** für den Landesverband Halle — Merseburg findet Sonnabend, den 26. und Sonntag, den 27. November in Halle statt. Unter anderen haben ihr Erscheinen zugesagt die Abgeordneten: Dr. Stresemann-Berlin, Malermeister Havemann-Hildesheim, Geh. Rat Dr. Runkel-Schleswig, Frau Dr. Matz-Stettin, Dr. Cremer-Berlin, Landwirt Keubler-Böhm-Wolmerswende, Heidenreich-Halle, von Kardorff-Berlin. Am 26. November findet Vorstandssitzung und Delegiertenversammlung statt, ferner tagen die Fachausschüsse. Am 26. November abends veranstaltet der Landesverband im Zoologischen Garten einen „Deutschen Abend" unter Mitwirkung der Frauengruppe und der Jugendgruppe des Ortsvereins Halle. Am Sonntag, den 27 November tritt 11 Uhr vormittags der Parteitag zusammen, bei dem folgende Vorträge vorgesehen sind: „Die Not des Mittelstandes", Reichstagsabgeordneter Havemann. „Gegenwartsaufgaben der Frauen", Reichstagsabgeordnete Frau Dr. Matz „Die Stellung der Partei zum Reichsschulgesetz", Reichstagsabgeordneter Geh. Rat Dr. Runkel. Ferner spricht der Parteiführer Dr. Stresemann über „Die politische Lage".

— **Ueberwachung des Postverkehrs im besetzten Gebiet durch die Entente.** Die Interalliierte Rheinland-Kommission in Coblenz hat sich in Art 11 ihrer auf Grund des Abkommens über die militärische Besetzung der Rheinlande erlassenen Verordnung Nr. 3 vom 10. Januar 1920 das Recht zugesprochen, jederzeit die Aushändigung von Briefen und Postsendungen von den deutschen Behörden fordern zu können. Die Interalliierte Kommission kann sonach die Ueberwachung des Postverkehrs jederzeit und an jedem beliebigen Ort des besetzten rheinischen Gebiets ohne weiteres ausüben lassen. Sie verfährt auch dementsprechend und richtet auf bestimmte oder auf unbestimmte Zeit bald in diesem bald in jenem Ort des besetzten Gebiets Postüberwachungsstellen ein. Da die Ano[illegible]

[illegible] weiter verschoben werden. Mehrere Waggons seien bereits abgegangen.

Stollberg, 10. Nov. Im benachbarten Niederdorf raubte ein Unbekannter der Mühlenbesitzerin Schneider nachts eine Geldkassette mit 50000 Mk. Die leere Kassette wurde auf der Pfaffenhainer Flur aufgefunden.

Oberlungwitz, 10. Nov. Erfroren aufgefunden wurde Donnerstag früh der 68jährige frühere Ratskellerwirt, jetzige Privatmann Hermann Otto. Wahrscheinlich ist Otto infolge der Glätte bei Ausübung der Jagd gestürzt, besinnungslos und so ein Opfer der Kälte geworden.

Heiligenstadt, 9. Novbr. Unter dem Verdacht, den Oberhof in Eichsfeld angesündet zu haben, wurde ein 19jähriger Mensch aus Geismar festgenommen und dieser hat das Verbrechen eingestanden.

* **Die Bergung des Dampfers „Starkow".** Am Sonntag nachmittag ist es endlich nach tagelangen Anstrengungen gelungen, das Wrack des am Sonntag vor acht Tagen auf dem Wannsee gesunkenen Dampfers „Starkow" zu heben. Leichen wurden im Schiffsinnern nicht mehr gefunden, dagegen konnte in der Nähe des Wracks noch ein Toter geborgen werden. Die Zahl der Toten bei der Katastrophe erhöht sich nunmehr auf 10; vier weitere werden noch vermißt.

* **Liebesdrama.** Berlin, 9. Nov. In der Malplaquetstraße wurden der 31 Jahre alte Arbeiter Franz Willmann und seine Geliebte Lina John, mit der er zusammen wohnte, tot aufgefunden. Beide waren verheiratet, lebten aber von ihren Ehegatten getrennt. Willmann hatte seine Geliebte und sich erschossen, weil sie sich von ihm trennen und sich wieder mit ihrem Manne vereinen wollte.

* **Die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Schifffahrt.** Washington, 7. Nov. Das Schiffsamt beabsichtigt, seine besten Schiffe auf der Linie New York—Plymouth—Cherburg—Bremen—Danzig in Dienst zu stellen, um dem drohenden Wettbewerb der deutschen Linien zu begegnen. — Die Angst der Amerikaner vor den Deutschen ist geradezu lächerlich, denn gerade Amerika hat uns ja die schönsten und leistungsfähigsten Handelsschiffe gestohlen.

* **Unerhörte Forderung der Franzosen.** Die Hindenburgbrücke oberhalb Bingen soll auf Befehl der Entente unbrauchbar gemacht werden, weil man in ihr ein militärisches Rüstzeug sieht. Gegen dieses Ansinnen haben die zuständigen deutschen Stellen Einspruch erhoben, weil diese Brücke heute ein wichtiges Bindeglied wirtschaftlicher Natur zwischen den beiden Rheinufern geworden ist und weil zwischen Mainz und Koblenz keine weitere feste Brücke vorhanden ist.

* **Das zitternde Frankreich.** Aus Wiesbaden wird berichtet: Die Schauspieler des Stadttheaters in Hanau wollten in Wiesbaden ein Gastspiel mit dem Schauspiel „Die Zarin" geben. Das Gepäck mit den Kostümen wurde von den Franzosen beschlagnahmt und einbehalten, da sich in ihm auch Theatersäbel für die russischen Uniformen befanden und die „Einfuhr von Waffen" in das besetzte Gebiet bekanntlich verboten ist.

* **Richtiges Deutsch.** Eine Zeitschrift zur Pflege und Vertiefung der deutschen Sprache. Ein Berater für alle schwierigen Fragen der Grammatik und Rechtschreibung. Ein Lehrmeister für alle, die ein richtiges Deutsch lernen wollen. Erscheint Mitte jeden Monats. Einzelnummer M. 2.—; vierteljährlich Mk. 4,50. Verlag Süßerott G. m. b. H. Berlin C. 2.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß unsere Muttersprache von vielen Deutschen vernachlässigt, und daß in vielen Schichten der Bevölkerung mehr oder weniger schlechter gesprochen wird. Selbst die Gebildeten sprechen nicht immer einwandfrei. Möglich, daß sie sich nur gehen lassen, und daß sie besser sprechen können, wenn sie wollen, aber auf alle Fälle gibt es manche abscheuliche Sprachangewohnheiten, die seuchenartig auftreten und umsichgreifen. Daher muß eine Zeitschrift zur Pflege der deutschen Sprache mit Freude und Befriedigung begrüßt werden. Bei Süßerott in Berlin ist vor kurzem die Nummer 1 der Monatsschrift „Richtiges Deutsch" erschienen, die sich zur Aufgabe stellt, alle, die sich im Deutschen vervollkommnen wollen, zu beraten, sodaß sie ohne Lehrer richtig sprechen und schreiben lernen und sich in Grammatik, Rechtschreibung und Stil verbessern und verfeinern können. Dementsprechend enthält die erste Nummer dieser Zeitschrift belehrende Aufsätze über guten Stil, Wortstellung, Grundzüge der Grammatik usw., bietet grammatische Aufgaben, bespricht interessante Fragen, wie die Schreibung der Straßennamen, die Hauptwörter mit doppelten Mehrzahlformen, „Am Sonntag, dem 9. März" „oder am Sonntag, den 9 März"?, berichtet über die nunmehr abgeänderte Neuordnung der deutschen Rechtschreibung und gibt im Briefkasten Auskunft über Unklarheiten und schwierige Vorkommnisse. Kurz, die neue Zeitschrift verspricht ein guter Berater zu werden und wird befähigt eingreifen und nützliche Kulturarbeit leisten. Man bestellt die Zeitschrift am bequemsten per Postkarte bei dem Verlag Süßerott G. m. b. H. Berlin C 2.

Zur gefl. Beachtung!

Des Bußtages wegen erscheint die nächste Nummer des „Nebraer Anzeigers" bereits einen Tag früher, am Dienstag. Anzeigen für diese Ausgabe bitten wir bis Montag mittag in unserer Geschäftsstelle einzuliefern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219211112-10/fragment/page=0005